

**Wort**

Von der Hinrichtung Jesus wird bei Matthäus äußerst zurückhaltend erzählt. Das eigentliche Geschehen, die Kreuzigung, wird nur in einem Halbsatz erwähnt (V. 35). Den Evangelisten interessieren offenbar mehr die Reaktionen der Umstehenden, die in den Vv. 39-44 sehr breit geschildert werden. Die Zuschauerperspektive wird entfaltet, Beziehungsabbruch und Distanz zu dem Gekreuzigten werden in den unterschiedlichen Weisen der Verspottung emotional erlebbar gemacht.

An diese emotionale Ebene kann die Predigt am Karfreitag anknüpfen, denn es geht doch immer auch um unsere eigene Standortbestimmung zu dem Geschehen auf Golgatha – so wie schon im Buch der Weisheit Salomos gefragt wird: „So lasst doch sehen, ob sein Wort wahr ist, und prüfen, was bei seinem Ende geschehen wird. Ist der Gerechte Gottes Sohn, so wird er ihm helfen und ihn erretten aus der Hand der Widersacher. Durch Schmach und Qual wollen wir ihn auf die Probe stellen, damit wir erfahren, wie viel er ertragen kann, und prüfen, wie geduldig er ist. Wir wollen ihn zu schimpflichem Tod verurteilen; denn dann wird ihm gnädige Heimsuchung widerfahren, wie er sagt“ (Weisheit 2,17-20). Ob sein Wort wahr ist? Oder doch die Worte derer unter dem Kreuz? Diese Frage bleibt offen.

Die vielfältigen intertextuellen Bezüge zu Psalm 22, Psalm 69 und zu Jesaja 53 identifizieren Jesus von Nazareth als den leidenden Gerechten der hebräischen Bibel. Zeitgleich wird in diesem Jahr am Karfreitag Pessach gefeiert, auch dies ein Anlass, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu mit dem Geschick des jüdischen Volkes in Verbindung zu bringen. Nicht nur liturgisch ist es interessant, wie mit traditionellen liturgischen Stücken des Karfreitags wie den (zuletzt ja umstrittenen) Karfreitagsfübitten oder auch den Improperien umgegangen werden kann bzw. was eine evangelische Position dazu ist.

Stich:

Gottesfinsternis

Da brach jeder Halt weg
und schien auch kein Sinn mehr
da schloss sich die Angst
wie ein Schmerz um die Seele
da war auch kein Trost mehr
die anderen lachten
und Du ganz alleine im Dunkeln

Da hab ich Dich schreien gehört
Bruder
da hab ich Dich weinen gehört
Schwester
da hab ich Dir glauben gelernt
Gott Schwester Bruder
dass Du auch mein Weinen und Schreien hörst

(Carola Moosbach)

Predigt:

33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,
34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt;
und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.
35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.
36 Und sie saßen da und bewachten ihn.
37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes:
Dies ist Jesus, der Juden König.
38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe
40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber,
wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!
41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und
sprachen:
42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so
steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben.
43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt:
Ich bin Gottes Sohn.
44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.
45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten
Stunde.
46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott,
mein Gott, warum hast du mich verlassen?
47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.
48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit aEssig und
steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.
49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!

50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Einspruch

Und Gott sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte.

Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. (Gen 22, 1-5)

Immer wieder rutscht die Last, nach hinten, nach unten. Die Kanten drücken sich in das Fleisch. Die Rundung der Schulter bietet keinen Halt für das gespaltene Holz. Alle paar Schritte muss sie neu geschultert werden. Die Bewegung darf das Gehen nicht unterbrechen, denn es geht noch weiter den Berg hinauf. Nur nicht stehen bleiben.

Hinter dir geht dein Vater, schweigend. Er hat dich hierher gebracht. Ob er es wollte? Was er wohl will? Was du sollst auf dem Berg? Denk nicht, frag lieber nicht, Isaak, geh einfach weiter. Immer wieder rutscht die Last. Sie muss neu geschultert werden. Sie unterbricht die Gedanken, aber nicht das Gehen, immer weiter den Berg hinauf. Gehen unter der Last, gebeugt, die Kante des Holzes in der Rundung der Schulter. Es ist keiner da, der dir etwas abnimmt. Du gehst allein. Dein Vater schweigt.

*Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,
gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.
Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.
Und sie saßen da und bewachten ihn. (Mt 27, 33-36)*

Es ist nichts geschehen. Heute war da keine Stimme vom Himmel, die Einhalt geboten hat. Das Holz auf den Berg getragen, die Vorbereitungen für die Hinrichtung abgeschlossen, die Anordnung der Herrschenden befolgt. Auf die Vorbereitung folgt die Durchführung. Militärische Präzision, was befohlen ist, wird getan. Er kommt nicht davon. Keine Unterbrechung, kein Einspruch. Der Vater schweigt.

Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. (Mt 27,37- 38)

Was geschrieben ist, steht da. Heute noch deutlicher als seinerzeit. Jesus von Nazareth, der König der Juden. Ein König am Kreuz, ein verspotteter, verhöhnter, verurteilter, hingerichteter König. Der König der Verspotteten, Verhöhnnten, Verurteilten, Hingerichteten. Der König der Juden. Jesus von Nazareth erlebt, was seinem Volk bevorsteht. Die vielen Männer, die Frauen, die Kinder, die Kante des Holzes in der Rundung der Schulter, den Berg hinauf getrieben. Keine Unterbrechung, militärische Präzision in der Vorbereitung und Durchführung. Die Kanten, die unerbittlichen Rechtecke, aus denen man die Lager baut. Was befohlen ist, wird getan, die Anordnung der Herrschenden befolgt. Keiner kommt davon. Keine Unterbrechung, kein Einspruch.

Mit meinen Konfirmanden habe ich mit jedem Jahrgang eines der unerbittlichen Rechtecke besucht, das Konzentrationslager Neuengamme. Die Fragen, die sie nach dem Besuch stellten, sind sehr einfach und doch nicht zu beantworten.

Wie konnte das geschehen? Warum tun Menschen anderen Menschen so etwas an? Hatten sie kein Mitleid? Die haben doch auch Kinder gehabt, wie konnten sie den Kindern so etwas antun? Warum hat niemand etwas dagegen gesagt?

Ich war immer dankbar für diese Fragen, für die Schlichtheit, mit der sie gestellt werden, für die Fragen der Mädchen und Jungen, für den Einspruch derer, die die Geschichte der Verspottung und Verhöhnung, der Verurteilung und Hinrichtung zum ersten Mal hören.

Wie konnte das geschehen? Wenn es gut geht, ist das die Frage jeder neuen Generation. Ein Einspruch, eine Unterbrechung. Er rundet die Kanten nicht ab, die sich in die Geschichte gegraben haben. Was Pilatus geschrieben hat, steht da in allen Sprachen der damals bekannten Welt, eingegraben in die Geschichte des jüdischen Volkes. Die ganze Welt weiß es. Jesus von Nazareth, König der Juden, der Verspotteten und Verhöhnnten, der Verurteilten und Hingerichteten.

Der Einspruch der neuen Generation kann nichts ungeschehen machen. Er kommt zu spät - und ist doch an der Zeit. Immer noch gibt es welche, die leugnen wollen, was eingegraben ist in die Geschichte der Menschheit: Die Verspottung und Verhöhnung, die Verurteilung und Hinrichtung des jüdischen Volkes. Immer noch gibt es welche, die beten wollen für die Juden, dass sie in Jesus von Nazareth den Christus erkennen. Sie kennen ihn doch. Er ist einer von ihnen, er ist ihr König und sie sind in Spott und Hohn, in Leiden und Tod sein Volk geworden. Es gibt nichts, wozu wir sie aufzufordern hätten.

Was wir mit ihnen gemeinsam zu tragen haben, ist das Schweigen. Keine Unterbrechung, kein Einspruch. Die harte Kante im Fleisch, die Frage, die bis an die Knochen geht. Sie geht an die Knochen des Glaubens an die Menschen. Und sie geht an die Knochen des Glaubens an Gott.

Wie konnte das geschehen? Der Vater schweigt.

Zu hören sind andere Stimmen.

Mich müssen sie nicht fragen. Ich hab ja eigentlich von der ganzen Sache gar nichts mitbekommen. Obwohl, einiges kriegt man ja doch mit. Was ich dazu sage? Naja, bisschen vorsehen muss man sich schon, find ich. Macht unsereins ja auch. Man würde ja sowas nicht sagen „, Ich reiß den Tempel ab und bau ihn wieder auf“. Erstmal der Tempel, der steht ja schon lange und dann, das sagt sich leicht mit dem Abreißen und wieder Aufbauen, aber wo wollen sie da anfangen? Da muss man ja an die Statik denken und alles. Und was soll das bringen, erst Abreißen, dann wieder Aufbauen. Da hat er sich wohl bisschen viel vorgenommen, der Gute. Und klappt ja wohl auch nicht, sieht man ja. Jetzt hängt er da, nichts mit Abreißen und Aufbauen.

Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe

und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!

Seine Solidarität mit den Schwachen nötigt uns als Kirche schon Respekt ab. Das bleibt unbenommen. Problematisch erscheint allerdings seine Identifikation mit Gott. Das geht doch zu sehr in die Richtung persönlicher Überschätzung. Es fehlt da die Bereitschaft, sich einbinden zu lassen in gute, institutionelle Ordnungen, die ja auch ihren Wert haben. Wir bedauern, dass seine durchaus notwendigen Impulse nun auf diese Weise zu einem Ende kommen müssen. Er hätte Wichtiges zum Leben unserer Gemeinschaft beitragen können, wenn er bereit gewesen wäre, unsere Erfahrungen zu hören und seine eigene Position noch einmal zu überdenken. So können wir nur unser Bedauern über das tragische Ende seiner Initiative ausdrücken.

Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. (Mt 27,41-43)

Na, Alter, willkommen im Club. Irgendwann kriegen sie dich auch, haben wir ja immer gesagt. So läuft es nicht, du kommst alleine auch nicht gegen den Rest der Welt an. Hättest du dir denken können, wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Was du gemacht hast, weiß ich nicht so richtig, aber irgendwas wird es schon gewesen sein. Mit denen ist nicht zu spaßen, ein-, zweimal drücken die ein Auge zu, aber irgendwann ist der Kaffee auf. Dann haben sie dich. Hoffen wir mal, dass es schnell geht.

Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. (Mt 27,44)

Wie konnte das geschehen? Es gibt keinen Einspruch, von niemandem. Es gibt nur Missverständnisse und Fehleinschätzungen, Verspottung und Verurteilung, undifferenziert oder differenziert, ganz nach den individuellen Möglichkeiten. Es wird sehr viel geredet unter dem Kreuz, aber was wirklich gemeint ist, verbirgt sich hinter Spott und ironischer Distanz. Wenn es deinen Gott gibt, Jesus von Nazareth, wenn du sein Sohn bist, dann kann er dich doch hier nicht so verrecken lassen. Wenn es Gott gibt, wieso lässt er dann zu, dass ein guter Mensch so leidet? Warum greift er nicht ein?

Die Frage, wie Gott das zulassen kann, stellt sich auch hier auf Golgatha. Es ist eine Frage, auf die wir keine Antwort bekommen, eine Frage, die aus dem Schweigen kommt und ins Schweigen führt. Damit sie dieses Schweigen nicht länger ertragen müssen, werden sie am Ende zu Spöttern. Weil sie das Schweigen nicht ertragen können, wird es auf Golgatha nicht still.

Nichts hat sich geändert seitdem. Es wird nicht still. Wir ertragen das Schweigen Gottes nicht. Es beginnt mit dem „Kopf hoch, das wird schon wieder“ angesichts der „milderen“ Formen des Leidens. Die vielen Worte, die gemacht werden, obwohl eigentlich die Worte fehlen.

Wie gut es tut, wenn jemand an meiner Seite ist, der mein Leiden aushält, der meine Verzweiflung nicht kleinredet, der schweigend bei mir bleibt, wenn alles gesagt ist an den Karfreitagen meines Lebens, wenn das Schweigen Gottes auf mir lastet. Unter dem Kreuz auf Golgatha wird es nicht still. Es reden die, die besser schwiegen. Es schweigt der, den alle hören möchten.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! (Mt 27, 45-49)

Wie grausam und wie dumm ist dieser Satz. Bis zum Ende gab es welche, gibt es welche, bis zum Ende wird es welche geben, die das nicht begreifen wollen oder können. Sie haben es immer noch nicht verstanden. Sie können nicht aufhören zu spotten.

Nichts habt ihr begriffen. Ihr versteht nicht, dass unserer Welt nicht von denen geholfen wird, die sich selbst helfen. Ihr versteht nicht, wie nötig wir das haben, dass einer verzichtet auf seine Macht, ohnmächtig wird, sich hingibt. Euch ist das Kreuz eine Dummheit. Uns ist es die Kraft.

Die Unterbrechung, der Einspruch kommt von dem, der das Holz den Berg hinaufgetragen hat. Er bleibt. Ihm nimmt keiner etwas ab. Ein einziges Wort genügt. Es greift über den Abgrund der Verlassenheit. Mein Gott.

Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. (Mt 27,50)

Amen.

(Kathrin Oxen)